

C. Wilhelm Wolfsohn

Ode

an die Kaiserin Anna Ioannowna auf den Sieg über die Türken und Tataren und auf die Eroberung Chotins im Jahre 1739

(1843)

Übersetzung aus dem Russischen von Michail V. Lomonosovs

*»Ода блаженный памяти государыне императрице Анне Иоанновне
на победу над турками и татарами и на взятие Хотина 1739 года«*

(1751)

Entzücken riß auf Bergeshöh'n
Den Geist empor mit einem Male;
Der Wind vergaß im Hain zu weh'n,
In tiefer Stille ruh'n die Thale.
5 Die Quelle schweigt, die Quelle lauscht,
Sie, deren Welle immer rauscht,
Mit Brausen von den Hügeln fallend;
Man windet Lorbeerkränze dort,
Es geht der Ruf von Ort zu Ort;
10 Fern dampfet Rauch, das Feld umwallend.

Ich steh' wohl auf dem Pindus hier?
Kann die geweihten Schwestern hören!
Die Flamme des Parnaß in mir
Enteil' ich rasch zu ihren Chören.
15 Sie reichten mir vom Heilesquell:
Trink' und vergiß die Sorgen schnell!

Laß, von Kastal'schem Thau befeuchtet,
Den Blick weit über Berge geh'n,
Laß deinen Geist die Länder seh'n,
20 Wo Tag nach dunkler Nacht aufleuchtet.

Wie, wenn ein Schiff in's Flutengrab
Versenken wollen grimme Wogen,
Es läuft, reißt ihre Gipfel ab,
Durch nichts von seinem Weg gezogen;
25 Von weißem Schaum ist's rings umsprüht,
Und seine Spur im Abgrund glüht: —
So zieh'n auf Rußlands mächt'ge Streiter
Rings zahllos die Tataren auch;
Den Himmel deckt der Rosse Hauch!
30 Was dann? Sie stürzen leblos weiter.

Der Russen Kraft, der Russen Muth
Muß Vaterlandeslieb' erwecken,
Daß jeder gern verströmt sein Blut,
Beherzt in lauten Kampfes Schrecken.
35 So mag der Flammenblick des Leu'n,
Ob sie mit scharfen Zähnen dräu'n,
Die angsterfüllten Wölfe jagen;
Sein Brüllen schallt im Hain, am Strand,
Es wühlt sein Schweif den Staub, den Sand,
40 Entrollend sich mit mächt'gem Schlagen.

Es tönt wohl Erz in Aetna's Grund
In siedend heißer Schwefelwelle?
Es sperrt wohl auf den gift'gen Schlund
Und ihre Bande sprengt die Hölle?
45 Das ist der Slaven feig Geschlecht,

50 Das auf die Berge Feuer legt,
In's Thal es wirft mit Erz zusammen,
Wo unser Volk, in Müh'n erprobt,
Durch Sumpf und Moor, vom Feind umtobt,
Hinschreitet kühn im Strom der Flammen.

55 An Hügeln, wo ein brennend Wehr,
Tod, Schutt und Feuer im Vereine,
Am Tigris drängt sich Stambul's Heer,
Und reißt vom Ufer los die Steine;
Doch giebt's kein Hemmniß auf der Welt
Das freier Adler Schwingen hält!
Gleich ist ihr Weg, ob's über Meere,
Ob's über Berg' und Felsen geht,
Wo nur der Hauch des Windes weht,
60 Da stürmen kühne Adlerheere.

65 Ob wie das Meer die Erde bebt,
Ob Völker seufzend niedersinken,
Ob finstrer Rauch das Licht umschwebt,
Und Blut der Moldau Berge trinken —
Doch Ihr, o Russen, bietet Trutz,
Euch giebt das Schicksal seinen Schutz,
Die hohe Anna zu beglücken;
Die heiße Liebe schon zu ihr
Führt schnell Euch durch Tataren hier —
70 Welch weiter Weg vor Euren Blicken!

Der Tag, sich bergend in der Flut,
Hat nächt'gem Brand den Kampf gelassen,
Der Mursa fiel — von Licht und Muth
Sind die Tataren gleich verlassen.

Der sich vor Peters Nahen beugte.
105 Wer blickt mit ihm gen Süd hinan?
Ist's nicht der Sieger von Kasán,
Den Schreckensdonner rings umkleiden?
Ihr Fluten Kaspiens, Ihr saht,
Wie Selim's Fluren er zertrat,
110 Mit Köpfen übersät der Heiden.

Zum Helden sprach jetzund der Held:
»Nicht müht' ich mich mit Dir vergebens!
Daß Rußland fürchten soll die Welt,
War Ziel umsonst nicht unsres Strebens!
115 Durch uns ward unsre Grenze breit,
Nach Norden, West und Osten weit,
Und sieh, vor Anna's Siegesglücke
Beugt jetzt sich auch der Süden hier.«
Die Wolke schwand, der Held in ihr —
120 Sie hört kein Ohr, seh'n keine Blicke.

Es schwillt der Strom empor vom Blut
Des Feind's, das hingeflossen dorten;
Dem fehlt zu neuem Kampf der Muth,
Er rennt umher an wüsten Orten,
125 Vergißt sein Schwert, vergißt die Schmach,
Und läßt den grausen Anblick nach
Der Seinen, die im Blute liegen.
Das Fallen leichten Blattes schon
Erschreckt ihn wie der grelle Ton
130 Der Kugeln, so die Luft durchfliegen.

Es rauscht der Bach, der Hain, die Flur:
Sieg, Russen, Ihr habt Sieg errungen!

Die Feinde schreckt die eigne Spur,
Wenn sie dem Schwerte noch entsprungen.
135 Wie schämt' sich ihrer Schande da,
Ihr Mond als er sie fliehen sah!
In Nebel hüllt er sich erröthend.
Der Ruhm eilt durch die finstre Nacht,
Der Russen Sieg und Schreckensmacht
140 Durch alle Länder austrompetend.

Die Donau braust ins Meer, und hallt
Das Jauchzen nach der Russenlande;
Wuthvoll den Feind sie überwallt,
Der hinter ihr birgt seine Schande.
145 Er rennt wie ein durchbohrtes Thier,
Er fühlt, daß auf der Erde hier
Zum letzten Mal sein Fuß gegangen,
Daß sie ihn nicht mehr trägt fortan,
Daß er sie nicht bedecken kann —
150 Und seinen Weg irrt Nacht und Bangen.

Wo ist dein Rühmen, Stambul, jetzt?
Wo ist dein kecker Trutz in Schlachten?
Die Wuth, die gegen uns dich hetzt,
Und unsers Heeres stolz Verachten?
155 Du hießest nur die Deinen ziehn
Und sahest uns besiegt schon fliehn;
Dein Janitschar in grimm'gem Muthe
Sprang wie ein Tiger auf uns los —
Doch, schnell durchbohrt vom Todesstoß,
160 Fiel er und schwamm in seinem Blute.

In Thränen küßt den Fuß, der Euch,
Ihr Agarjänen, jest zertreten,
Die Hand, in der Ihr schreckensbleich
Das Schwert gesehn mit Blut sich röthen!
165 Der hohen Anna dräu'nder Blick
Giebt Euerm Flehen Trost zurück;
Aus finst'ren Wolken glänzt sie nieder,
Die jetzt Euch unterthänig sieht,
Die, zu den Ihren lieberglüht,
170 Euch Strafe beut und Gnade wieder.

Schon hebt der goldne Morgen jung
Des Lichtes Vorhang, sternenglühend,
Es springt den Hundertmeilensprung
Das Roß, die Nüstern funkensprühend —
175 Das Roß, drauf Phöbus leuchtend naht.
Als Der erblickt die Ruhmesthat,
Wiegt er sein Flammenhaupt verwundert:
»Hab' selten gleichen Sieg gesehn,
So lang ich leucht' in Himmelshöhn
180 Im ew'gen Kreise der Jahrhundert'.«

Wie unterm Stein die Schlange liegt,
Den Stachel birgt, in Knäul geschlungen,
Wenn rauschend hoch ein Adler fliegt,
Dort schwebt, wohin kein Wind gedrungen;
185 Hoch über Blitz und Schnee und Sturm
Sieht er das Wild, den Fisch, den Wurm. —
Also vor Rußlands Adler zittert,
Umschließt die Seinen eng Chotín;
Doch können unsrer Herrscherin
190 Die Mauern stehen unerschüttert?

Was wandelt alles auf ein Mal?
Was strömt in's Aug' des Glanzes Welle?
Was hellt mit reinem Himmelsstrahl
Jetzt lichter noch des Tages Helle?
225 Heroensang mein Ohr entzückt!
Sieh, Anna's Bild, vom Ruhm geschmückt,
Hebt Ewigkeit zu Sternenkreisen;
Mit goldner Feder Wahrheit schreibt
In's Buch, das unvergänglich bleibt,
230 Wie ihre Thaten hoch zu preisen!

Jetzt würd', o Pindarus, noch mehr
Ob Deines Liedes Theben klagen;
Wohl hätte diesen Sieg noch hör
Dein lautes Donnerwort getragen,
235 Als früher einst Athenä's Macht!
Gleich einer Lilie voll Pracht
Blüht Rußland unter Anna's Händen.
Sein Lob bis hin nach China dringt,
Der tapfren Russen Ruhm durchklingt
240 Die Welt an allen ihren Enden.

Wie fest, o Rußland, steht Dein Glück,
Bewacht von Anna's treuer Pflege!
Wie viel des Schönen sieht Dein Blick
Auf diesem neuen Siegeswege!
245 Dir läßt der Krieg kein Unheil nach,
Fern bleibt des Kampfes ungemach,
Wo Völker Anna's Thaten loben!
Wie auch des Neides Gift entfließt,
Der wüthend sich die Zunge beißt —
250 Verachtend sehn'n wir's, freuderhoben!

Der Dnjästerdieb* kosak'scher Flur
Besiegt, verjagt, wie Staub verwehet!
Verschwunden seiner Tritte Spur
Wo mit dem Weizen Ruh' gesäet!
255 Der Kaufmann reis't fahrlos im Land,
Der Schiffer blickt getrost zum Strand,
Ihm ward kein Hemmniß auf dem Wege.
Sieh Groß und Klein in Freudenglut!
Selbst Lebensatter Lebensmuth
260 Wird durch die Siegesfeier rege.

Der Hirt mit seiner Heerde geht
Furchtlos im Walde auf und nieder,
Und wo des Freundes Heerde steht,
Singt er mit diesem neue Lieder;
265 Er singt der Krieger Tapferkeit
Und seines Lebens Seligkeit;
Er wünscht den Orten ew'ge Stille,
Wo sorglos er im Schlafe ruht,
Preis't, die uns schirmt vor Feindes Wuth
270 Aus einfach treuen Herzens Fülle.

Du Furcht des Feinds, werth Deinem Land,
Heldin Du der nord'schen Gegend!
An sieben weiter Meere Strand
Als Göttin Freud' und Hoffnung regend —
275 O große Anna, leuchtend mild,
Der Tugend und der Güte Bild!

* [Anmerkung im Original:] Заднѣстрскій тать, der Dieb jenseit des Dnjasters.

Mögest Deinem Diener Du vergeben,
Daß er ein schmucklos Lied gebracht
Dem Donnerruhme Deiner Macht —
Zum Zeichen, wie er Dir ergeben!

Textnachweis:

Die schönwissenschaftliche Literatur der Russen. Auserwähltes aus den Werken der vorzüglichsten russischen Poeten und Prosaisten älterer und neuerer Zeit, ins Deutsche übertragen [...] und mit Anmerkungen begleitet von C. Wilhelm Wolfsohn, Band I: Gedichte. Erste Abtheilung, Leipzig 1843, S. 320–328.